

„Stadt muss Rolle von Schickedanz benennen“

TAGUNG Historiker Dietzfelbinger verweist auf die massiven „Arisierungsgewinne“ des Quelle-Gründers in der NS-Zeit und wünscht offeneren Umgang damit.

VON ALEXANDER JUNGKUNZ

FÜRTH - Ihn treibt das Thema um, das ist Eckart Dietzfelbinger anzumerken. Der Historiker, der das Nürnberger Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände mit aufbaute, ist Fachmann in Sachen „Arisierung“ - also der massenhaften Enteignung von Juden während des Nationalsozialismus. Ihnen wurden ihre Unternehmen, Kanzleien, Praxen oder Geschäfte abgenommen - in der Regel für Preise weit unter Wert. Und „arische“ Inhaber machten so Schnäppchen - oder auch das Geschäft ihres Lebens.

Ein „gigantisches kriminelles Raubstück“ sei das gewesen, sagt Dietzfelbinger auf der Tagung zur Geschichte des Nationalsozialismus in Fürth. Was die NSDAP da auf den Weg gebracht hatte, seien „die kriminellsten Gesetzeswerke, die jemals erlassen wurden“, so der Historiker. Denn auf dem Papier war alles legal, die Vorschriften waren „passend gemacht“ worden.

Einige hundert profitierten

Fürth hatte damals rund 80.000 Einwohner - und es gab, so Dietzfelbinger, „einige hundert Arisierungsgewinnler wie Immobilienmakler, Schätzer, Versteigerer, Wirtschaftsprüfer und Kollegen, Notare, Rechtsanwälte, Unternehmer, Bankiers, Geschäftsleute und Privatpersonen“, die „indirekt oder direkt an der Verdrängung der jüdischen Bevölkerung aus der Wirtschaft beteiligt“ waren.

Gustav Schickedanz, 1895 in Fürth geboren, ist da nur der mit Abstand bekannteste aus diesem Kreis. Und dass er zu den Profiteuren gehörte, ist auch keineswegs mehr neu. Dietzfelbinger erzählte bei der Tagung „Fürth und der Nationalsozialismus“ noch einmal, wie Schickedanz handelte. Er begann, so der Historiker, ab 1934 „in Absprache mit der Gauleitung in großem Stil jüdisches Vermögen aufzukaufen, darunter die lukrativen Vereinigten Papierwerke mit den Produkten Camelia-Binden und Tempo Papiertaschentücher“.

Die „Entjudungsgewinne“ daraus lagen in einem hohen Millionenbetrag, so Dietzfelbinger. „Deshalb erscheint er auf den ersten Blick als typischer ‚Arisierungsgewinnler‘, was der Sicherheitsdienst (SD) von Reinhard Heydrich, der ihn aufgrund dessen rascher wirtschaftlicher



Im Rathaus hängt sein Porträt neben dem seiner Frau Grete: Gustav Schickedanz - beide Ehrenbürger der Stadt Fürth.

Expansion bespitzelte, in einem internen Dossier im März 1939 bestätigte.“ Schickedanz war 1932 in die NSDAP eingetreten und saß für die Nationalsozialisten ab 1935 fünf Jahre im Fürther Stadtrat. Dietzfelbinger über den Befund des Sicherheitsdienstes: „Hinsichtlich seiner politischen Einstellung fiel die Beurteilung vernichtend aus. Er erkannte in Schickedanz keinen überzeugten Nationalsozialisten. Auch in den Archivunterlagen finden sich dazu keine Hinweise.“

„Historisch belastete Person“

Die Motive des Quelle-Gründers seien letztlich nicht mehr zu klären. „Aber er ist eine historisch belastete Person“, so Dietzfelbinger. Von den 9 Millionen D-Mark, die der Gesamtbesitz von Schickedanz nach dem Krieg betragen habe, stammten 7 Millionen aus Arisierungsgewinnen.

Dietzfelbinger hat daher eine Erwartungshaltung, was den Umgang der Stadt mit Schickedanz angeht, das machte er bei der Tagung



Ein Profiteur der „Arisierung“: Gustav Schickedanz bei einem Sportfest der NSDAP - links seine Schwester Liesl Kießling, rechts Betty Haas, Prokuristin im Hause Quelle.

sehr klar. Und im Gespräch mit unserem Medienhaus sagt er, was er sich erhofft: Er „appelle an die Stadt Fürth, bei der Erinnerung an Gustav Schickedanz als außerordentlich erfolgreichem Sohn der Stadt auch

auf seine historische Belastung wegen der Arisierungen hinzuweisen und dies in das kommunale Gedächtnis der Stadt aufzunehmen. Das gehört zur Vollständigkeit seiner Vita mit dazu“. Dietzfelbinger sagt,

es „wäre ein Widerspruch, auf der einen Seite mit dieser Fachtagung der Verortung Fürths im Nationalsozialismus ambitioniert so nachzugehen“ - auf der anderen Seite aber „von Seiten des Rathauses die Rolle des Quellechefs betreffend Arisierungen weiter außen vor zu lassen“.

Ergänzte Straßenschilder?

Diese Auseinandersetzung sei im Interesse der Stadt: Sie „würde mit diesem offeneren Umgang an Glaubwürdigkeit bei der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus gewinnen. Verdrängen ist dafür ein untaugliches Mittel und widerspricht dem Geist dieser Veranstaltung“.

Wie das konkret aussehen könnte - dazu macht Tagungs-Teilnehmer Klaus Hartmann einen Vorschlag. Er plädiert für eine „kommentierende Zusatzbeschilderung der Gustav-Schickedanz-Straße“. Und verweist auf Beispiele aus anderen Städten, wo es unter dem Namen eine umfangreiche Erläuterung zur Person gibt. (Weitere Berichte zur Tagung folgen)